

den, und zwar ein Bad, wie es schöner und eigenartiger nicht gedacht werden kann, ein sogenanntes Wellenbad. Hier können Schwimmer und Nichtschwimmer vom Familienbade-Strande in die hochwellen Wellen tauchen, die gegenüber den Meereswellen noch den Vorteil haben, daß sie stets eine angenehme und gleichmäßige Temperatur besitzen.

Neben allen diesen Zerstreuungen bietet die Ausstellung aber auch eine große Anzahl weiterer Unterhaltungen von ernsterem Charakter und höherem Wert, vor allem auf dem Gebiete der Musik. Die Musik steht ja mit dem Buchgewerbe in enger Beziehung. Bewahrt doch das Buchgewerbe im Notendruck die Musik aller Zeiten und Völker und verbreitet sie über alle Welt. Von diesem Gesichtspunkte aus hat die Ausstellungsleitung den musikalischen Darbietungen ein besonders weites Feld eingeräumt. Das Ausstellungsorchester, das in dem schon erwähnten Pavillon an der „Straße der Nationen“ tagtäglich von nachmittags bis in die Nacht seine Weisen ertönen läßt, steht unter Leitung eines Kapellmeisters, dem ein großer und wohlbezahlter künstlerischer Ruf vorausgeht. Ergänzt werden diese täglichen Konzerte des Ausstellungsorchesters durch Konzerte auswärtiger und ausländischer Musikkapellen, durch gesungliche Darbietungen großer Chöre, ja es werden Kammermusikvortritte veranstaltet werden, kurz, es wird der edlen Kunst der Musik in reichstem Maße Raum gegeben sein. Aber auch zahlreiche festliche Veranstaltungen sind vorbereitet, Trachtenfeste, Akademische Feste, Vergnügungen von Fachvereinigungen, großartige Beleuchtungen und Feuerwerke, so daß es während der sechs Monate der Ausstellung neben all der reichen Belehrung an Unterhaltung jeder Art nicht fehlen wird.

Schließlich sei noch erwähnt, daß zahlreiche Kongresse und korporative Besuche aus dem In- und Ausland bei der Ausstellungsleitung angemeldet sind. Ein buntbewegtes internationales Leben wird von Mai bis Oktober das weite Ausstellungsgelände erfüllen, und kein Besucher wird unbefriedigt und ohne sein Wissen bereichert zu haben, ohne genügende Stunden verlobt zu haben, die erste Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik verlassen.

Von der Erfindung der mechanischen Vervielfältigung bis zur modernen Technik.

Die 5. Abteilung der Kulturhalle wird die Zeit von der Erfindung der mechanischen Vervielfältigung bis zur modernen Technik des 19. Jahrhunderts umfassen, in dem die Erbauung der Schnellpresse, die ein unvergleichlich schnelleres Arbeiten gestattet, einen neuen Umschwung herbeiführt. Die ersten Druckversuche des 15. Jahrhunderts lernen wir in Holzschnitten, Schrotblättern, Metallschnitten und Blockbüchern kennen. Während diese noch nicht mit einzelnen zum Satze zusammenfügbaren Lettern gedruckt wurden, sondern von einer aus einem Stücke geschnittenen Holzplatte, bringt die Erfindung, die man Gutenberg zuweist, um 1454 die bewegliche Letze, die auch für die Drucklegung jedes anderen neuen Textes wieder verwendbar ist. Um die Wichtigkeit dieser Neuerung würdig und eindrucksvoll hervorzuheben, wurde in der Kulturgeschichtlichen Abteilung ein Raum geschaffen, der durch die Einrichtung einer alten Druckwerkstatt mit Presse und allem, was zum Drucken notwendig ist, reichlich ausgestattet wurde. Gleichzeitige liegen hier auch Originale und Kopien nach den ersten Drucken der Mainzer Offizin aus. Eine internationale Sammlung von Inkunabeln, das sind die Drucke von 1500, schließt sich an. Diese fordern nicht nur wegen ihrer Seltenheit, sondern auch durch ihren künstlerischen Wert und reiche Illustrationen den Besucher zum Verweilen auf. Man wird staunen, in welcher kurzer Zeit, im Verlauf von rund 50 Jahren, der Buchdruck sich über Europa verbreitete. Mit der Einführung des Buchdrucks nimmt auch der Buchhandel, der im Mittelalter keinen allzu großen Wirkungskreis besaß, einen starken Aufschwung. Hierüber berichten uns die alten ausgestellten Buchhändlerporträts, Buchhändlersignets und Buchhändleranzeigen, die als Anfänge des modernen Verlagskatalogs anzusehen sind. Lebhaftes Interesse werden in einer weiteren Gruppe die Kampf- und Streitschriften der Reformation und des Humanismus erregen. Das 16. Jahrhundert ist besonders reich an künstlerisch ausgestatteten Drucken. Man braucht nur die auslegenden Künstler für den Theatrank und den Weidwitz, die im Auftrage Maximilian I. ausgeführt wurden, und die weltbekannten Holzschnittillustrationen Holbeins d. J. zu betrachten, und man wird einen starken Eindruck von der Kunst der Renaissance erhalten, der noch verstärkt wird durch die an den Wänden hängenden Holzschnitte und Kupferstiche deutscher, italienischer, französischer und niederländischer Künstler. Auch auf dem Gebiete der Buchbinderei führt die Renaissance eine Wandlung herauf. Italien, besonders Venedig, verwendet an Stelle des schwerfälligen mittelalterlichen Einbandes mit Holzdeckel den leichteren modernen, der aus Leder und Papp hergestellt wird. Einige Beispiele, die durch wundervolle goldene und farbige Ornamente geschmückt sind, liegen in Schränken aus.

Die Verbindung zwischen 16. und 17. Jahrhundert bildet die Gruppe „Zeitungswesen“. Hier finden wir die ersten wichtigen Versuche, das Publikum auf losen Blättern mit den Zeitereignissen bekanntzumachen, Versuche, die langsam zur periodisch erscheinenden Zeitschrift führen. Von der Not und den leidenschaftlichen Kämpfen des dreißigjährigen Krieges erzählen uns Flugblätter, in denen bekannte Persönlichkeiten wie Gustav Adolf, Wallenstein, Tilly, teils gefeiert, teils öffentlich verhöhnt werden.

Im 17. Jahrhundert läßt die Ausführung der Drucke an künstlerischem Werte nach, das Buch wird mit der wachsenden Produktion billiger und einfacher. Daher kommen hier auch nur in gut gewählten Beispielen die wichtigsten literarischen Erzeugnisse zur Ausstellung. Für einzelne Zweige des Buchgewerbes jedoch hat das 17. und 18. Jahrhundert bahnbrechend gewirkt. Große Fortschritte werden auf dem Gebiete des Musikaliendruckes und der Kartographie gemacht: es entstehen in der Folgezeit die ersten modernen Landkarten und Atlanten. Ein weiterer Fortschritt ist in erster Linie dem Aufschwung, den die Technik des Kupferstiches nimmt, zu verdanken. Der Holzschnitt wird fast völlig verdrängt. Um der Bedeutung des Kupferstiches für das 17. und 18. Jahrhundert gerecht zu werden, wurde ein Raum lediglich für eine graphische Ausstellung benutzt, in dem wir Radierungen, Stiche, Schabblätter und ihre vollendete Technik bewundern können. Damit auch hier die technische Seite recht anschaulich gemacht werde, tritt der Besucher, ehe er das Zimmer der Graphik besucht, in eine Kupferdruckerwerkstatt, die mit allen Gebrauchsgegenständen des Stiebers ausgestattet ward. Besonders häufig ist der Kupferstich in Frankreich zur Illustration wertvoller Bücher verwendet worden, die heute den Stolz einer jeden Sammlung bilden. Eine Gruppe ist dieser zierlichen Buchkunst des Rokoko gewidmet. Es folgen hierauf Räume, in denen literarisch interessante Werke des 18. Jahrhunderts ausgestellt sind. Ein Diorama eröffnet uns den Einblick in den alten „Hohmanns Hof“ zu Leipzig, in dem sich der Verkaufstand eines Kupferstichhändlers befindet.

Den Uebergang zur eigentlichen Neuzeit vermittelt die Darstellung des Zeitungswesens von der Reformation bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Dem Besucher sind die ersten, handschriftlichen Anfänge der Nachrichtenvermittlung bereits bekannt, und er wird mit wachsendem Interesse den Entwicklungsgang einer ihm zur alltäglichen Selbstverständlichkeit gewordenen Erscheinung verfolgen, beginnend mit den ersten gedruckten Zeitungen, den

Fälle ihrer neuen Erscheinungen und Errungenschaften einzutreten. Zwei der folgenreichsten bilden den Auftakt: die Erfindung der Schnellpresse durch Friedrich König und die des Steinendrucks durch Alois Senefelder. Beide Heroen der Druckerkunst haben in Gestalt ihrer denkwürdigen Maschinen die eindrucksvollste Würdigung erhalten: Königs Schnellpresse, auf der die Londoner „Times“ am 29. November 1814 erstmalig gedruckt wurde, erscheint in einem von der Firma König & Bauer nach den Originalplänen erbauten Modell und bildet als Gegenstück zur Handpresse Gutenbergs den Pol einer beispiellosen Entwicklung, die zu wahren Ungeheuern maschineller Leistungsfähigkeit und Größe geführt hat. Senefelders Stangenpresse aber erstet sogar im Rahmen seiner Druckstube vor den Augen des Besuchers. Rechts und links vom Einblick in dies Mittelding von Wohnraum und Werkstatt findet er lithographische Erstdrucke, während die umliegenden Wände die napoleonische Zeit im Spiegel buchgewerblicher Produkte lebendig werden lassen. Deutsche Flugblätter der Tage von 1813 und eine Gruppe zu Ehren des wackeren Nürnbergers Buchhändlers Palm, der als Opfer napoleonischer Militärdiktatur fiel, gehören

Dem billigen Buche gesellt sich ein knapper Ueberblick über das Jugendbuch, seit Erscheinen des Struwwelpeters, in einem Räume, den neben anderem Wandschmuck Gertrud Casparis Kinderfriese zieren, und beider Krönung bildet das nach Form und Gehalt schöne Buch unserer Tage, dessen Entwicklungsfolge eine Darstellung der Buchillustration seit 1899 zur Seite geht. Ergänzend zeigt der folgende Raum einen Ausschnitt aus dem großen Reiche der Gebrauchsgraphik, u. a. auch das Wiederaufleben des Exlibris, der Silhouette und des Vivatbandes; das Plakat entfaltet seine augenfällige Kunst und „ein Querschnitt durch das menschliche Leben in Drucksachen“ entrollt ebenso reizvolle wie erziehlische Perspektiven.

Eine in dieser Art noch nie zur Darstellung gelangte Gebrauchsgraphik lernt der Besucher sodann kennen: die sogenannten Gauerzinken in einer internationalen Auswahl aus den letztvergangenen Jahrhunderten. Ihre verbrecherische Graphik lehnt sich friedlich an eine Kofe internationaler Wertpapiere, deren Kernstück die Geschichte des Wertpapiers in großen Zügen vor Augen führt.

Im Weiterschreiten läßt ein schmucker kleiner Wandraum zur Vertiefung in das Geschaute ein; er birgt dem Ruhenden leicht erreichbar eine Handbibliothek der einschlägigen Werke und reiches statistisches Material zur modernen Buchhandels-geschichte. Dem Lesernur zur Seite liegt die Darstellung der größten aller Weltmächte, der modernen Presse, einschließlich der amerikanischen mit ihrer meist grotesken Außenseite und der ins Ungemessene steigenden Höhe ihrer Auflagen. An dieser Leistungsfähigkeit der Produktion und dieser Schnelligkeit der Uebertragung jeglichen Gedankens auf Millionen und aber Millionen erstet dem Menschen von heute das ganze Wachstum von Gutenbergs Erfindung. Wird es so weitergehen? Welche Formen wird es zeitigen? Ist die unwillkürliche Frage, nachdem in der internationalen Gruppe der akademischen Auskunftsstellen und Universitätspressen ein Beispiel wissenschaftlicher Organisationsfähigkeit gegeben worden ist, das die Bewältigung der rapid wachsenden Kulturmittel an einem angebotenen Einzelfalle zeigt. Die Abteilung schließt mit einem auch äußerlich dem Geiste unserer unmittelbaren Gegenwart entsprechenden Räume, der außer einer interessanten Weltstatistik den soeben angedeuteten Versuch enthält, die Keime zu Neuen und über das Heute unmittelbar Hinausweisendem in knappen Kontrastierungen bloßzulegen.

Wissenschaftliche Graphik.

„Drei Jahrtausende Graphik im Dienste der Wissenschaft“

hierher, indessen Flugblätter von 1848 schon zur mährischen Zeit hinüber führen. Ein reizender kleiner Biedermeerraum hat die Silhouette aufgenommen und zeigt diese anspruchsvolle Kleinkunst unserer Großväter auch in Taschen- und Stammbüchern, und die Anfänge ihres Ersatzes, der Photographie.

Das Wiederaufleben des Holzschnittes wird außer an französischen und englischen Blättern vornehmlich an Altmeister Menzels Kunst und Ludwig Richters volkstümlichen Bildern offenbar, und der Stahlstich tritt in Werken wie „Das romantische Deutschland“ als neue Möglichkeit technischer Wiedergabe in die Erscheinung.

Hieran schließt sich die Darstellung der eigentlichen mährischen Zeit in historischen Dokumenten verschiedenster Art, so namentlich Aufzügen, denkwürdigen Zensurverordnungen, Karikaturen u. dgl. Buchhändlerische Erscheinungen von der Bedeutung des Konservativlexikons und des Reichsdruckers geben Zeugnis von dem mit der Romantik erwachten Bedürfnis des Menschen nach Erschließung von Natur und Geist und als technischer Ausdruck dessen ziehen die denkwürdigen Zeugen aus den Kindheitstagen der Post und Eisenbahn an uns vorüber. Wir erleben die durch sie veranlaßte ungeheure Weitung des Blickfeldes, der ein um so tieferer Familien- und Heimatsinn zur Seite geht: die allbekannteren Familienblätter und der unsterbliche Struwwelpeter sind seine klassischen Zeugen.

Immer tiefer schreiten wir hinein in das für die menschliche Kultur so erfolgreiche 19. Jahrhundert und erreichen die Gründungsjahre unseres heutigen nationalen Seins: 1870/71, mit ihren Kriegsdokumenten und den großen friedlichen Errungenschaften der Gewerbe- und Profefreieit. Bevor wir nun in die eigentliche Moderne mit der unerschöpflichen

sollen im Bilde vor den Augen des Beschauers hier vorüberziehen. Wie man am Exphrat wichtige Befunde bei der Opferchan in die Berichte eintrug und gewissenhaft auch zeichnerisch fixierte, wie man Sternstellungen festlegte, indem man sie skizzierend in die Tafeln ritzte, wie man dort und am Nil die Anfänge auch mathematischen Wissens auf Tafeln und Papyrusstreifen baute und die Winkel- und Dreieckslehre usw. mit einzunmalen oder einzuritzen nicht verzog und die Linienschemata, damit sie dem Verständnis des Textes dienliche Erleichterungen gaben, oder wie man für die Zwecke der Praxis, beispielsweise des Grundstückshandels und des Bergbaues, die Form eines Feldstückes auf Blatt warf und Wege und Gänge eines Bergwerks graphisch festhielt, wie man früher schon im Laube der Hyperboreer, in China, die Merkreuzen der Arzneipflanzen auch im Bilde festzuhalten suchte.

All das und vieles Weitere ist seit dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend gesammelt hier wiederzulegen und vorzuführen versucht worden.

Der große Begründer der wissenschaftlichen Biologie Aristoteles fand für das morphologische Detail des Baues der Tier- und Menschenkörper die graphische Wiedergabe ebenso notwendig, zur Fixierung des Befundes für die Forschung ebensoher, wie für den schematischen Aufriß zum Zwecke des Unterrichts. Als Vermittlerin einer sofortigen vollen Wiedergabe des Geschautes, als neues Mittel der Aussage im wissenschaftlichen Verkehr ward die Graphik in ihre führende Rolle für alle Zeiten eingesetzt, als Herrscherin und Dinerin zugleich.

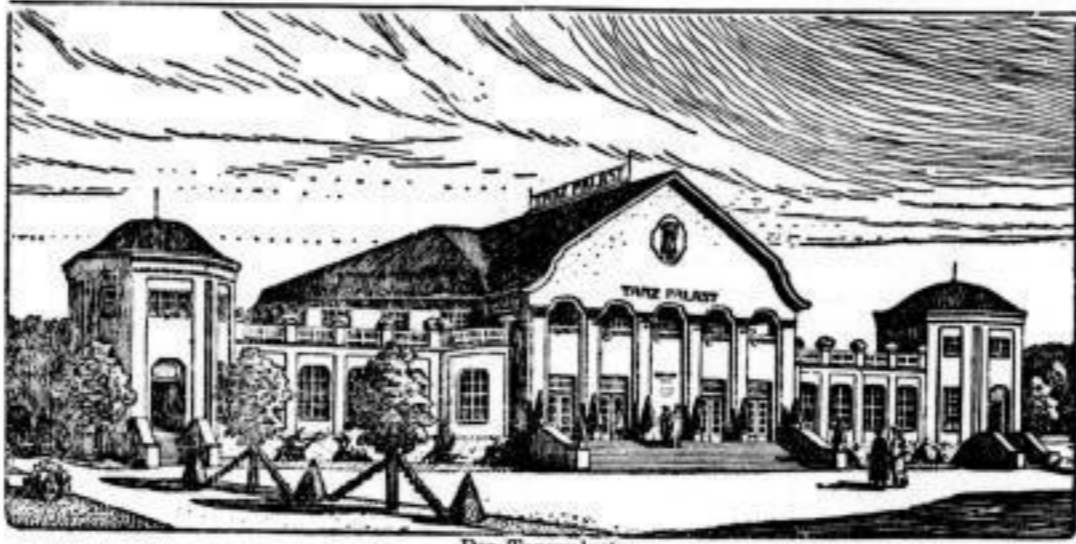
Vor allem unter der Anregung des Aristoteles rückt so das Pflanzen- und Tierbild ein in den wissenschaftlichen Apparat mit Ausnützung aller Hilfsmittel einer fortgeschrittenen Technik, was uns in trefflicher bunter Nachzeichnung mindestens seit dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert in guter Ueberlieferung wiederzugeben heute noch vorliegt, spärlich in Andeutungen auf Papyrusblättern, in voller Pracht auf frühesten Pergamenten.

Was die Papyri aus Alexandriner Tagen uns bis heute gebracht haben, liegt vollständig in graphischen Bildern vor, daneben die Weiterbildung, wie sie in der Ueberlieferung der Frühpargamente sich zeigt. Aus Herons physikalischen Werken mit ihren Apparatbildern, aus der angewandten Physik der Philonktiker, aus Euklid, aus Archimedes, aus Ptolemaios Himmel- und Erdanzzeichnungen, aus den Labortorien der frühesten Chymisten, aus dem Lehrsaal für die jungen Chirurgen, aus den Untersuchungs- und Arbeitsstätten der Hebammenschülerinnen sind die Zeichnungen und Lehrschemata zu sehen.

Und weiter wird der Beschauer geführt durch die Ueberlieferungsgestalten dieses graphisch fixierten Wissens im frühen Mittelalter und auf seine Höhe, wo man trotz mancher kleinen Aenderung im Zwange der Stilisierung oder leisen Störungen durch verständnisferne Lässigkeit, dennoch in zwar steifer Liniensführung, aber mit Treue bewahrte und weitergab, was an graphischen Erinnerungshilfen, an Textausdeutungs-Schemata, an Lehrzeichnungen in Kloster- und Studienseite sich gerettet hatte, bis der Tag des eigenen Beobachtens, eigenen Durdblickens und plastischen Gestaltungsgewinns anbrach, bis das jungfräuliche Sein und Weben so weit Lebenskraft gewonnen hatte, daß es nun selbst die Feder und den Pinsel in die Hand nehmen und in neuen Schöpfungen das Gefundene und Geschaute aufs Pergament und aufs Papier bannte und schließlich der jungen Schwarzkunst hinübergab, daß sie neben den Schriftsatz auch die zeichnerische Illustration setzte, auch ihr plastisches Leben in erschlossenem Formenverständnis verlieh.

Hier macht die Abteilung halt; denn hier ist die große Zäsur auch in der wissenschaftlichen Graphik, wie dicht auch die Fäden hindurchziehen von der ersten in die zweite Periode — nur eine völlig getrennte zweite Abteilung könnte den Faden weiterführen im 16. Jahrhundert, im 17. bis 19. und in der Moderne. Die hier besprochene große erste Periode schließt mit dem Ende des 15. Jahrhunderts, sie gibt die Linien der Entwicklung, die die Graphik in drei Jahrtausenden genommen hat, das Gesamtergebnis schauend und aus sich heraus wiedergerstaltenden Menschengeistes in immer erneuter Betätigung plastisch nachschaffender und graphisch niederschlagender Phantasie, wie sie dem Meister den Griffel führt, auf daß sein innerstes Geschautes Gemeinbart werde aller Jünger der hehren, weltumfassenden Gesamtwissenschaft.

Verantwortlich: Ludwig Meyer, Leipzig.



Der Tanzpalast.

eigentlichen Vorläufer unserer heutigen allgegenwärtigen Presse. Alle Wandlungen nach Format, Herstellung und inhaltlicher Anordnung werden in großen Zügen an ihm vorüberziehen und nach Möglichkeit, soweit dem sich überhaupt nachkommen läßt für diese Frühzeit, durch Statistiken ergänzt.

In einer besonderen Gruppe kommen die Markt- und Straßenliteratur der Zeit zur Darstellung, und damit zugleich die Vorläufer der heutigen Schundliteratur, Dokumente der Bänkelsängerkunst und dergleichen. Ein Eckraum ist den Druckwerken der Tage des Siebenjährigen Krieges gewidmet, und gibt ein Bild der leidenschaftlichen Anteilnahme von Feind und Freund, vornehmlich an Hand einer Reihe von Flugblättern und Vivatbändern. Ein Zimmer im Stile der Zopfzeit ist der Würdigung Johann Gottlob Immanuel Breitkops vorbehalten, des Schöpfers unserer heutigen Fraktur- und Notenschrift. Hier, in einem Milieu, dessen Tapeten nach Breitkopschen Vorlagen zeitgerecht kopiert sind, wird das Wirken des großen Reformers und Verlegers doppelt eindrucksvoll werden, und man wird einen allseitigen Einblick erhalten in die Tätigkeit eines großen Verlagshauses des 18. Jahrhunderts, insonderheit, soweit Breitkops Beziehungen zu den großen Musikern jener Tage in Frage stehen. Eine Ergänzung hierzu bildet die Darstellung des rein kaufmännischen und Technischen der damaligen buchhändlerischen Vertriebsformen an Hand der gebräuchlichen Geschäftspapiere und Drucksachen bzw. Statistiken zur Geschichte der Bücherproduktion. Es folgen die denkwürdigen Werke der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und besonders die Klassiker unter bewußter Hervorhebung der im Cottaschen Verlag erschienenen Erstausgaben der Werke Goethes und Schillers, die in interessanter Entwicklungsfolge bis zu den jüngsten Ausgaben



Das Zunfthaus.

desselben Verlages herabgeführt werden. An sie schließen sich Darstellungen des die damalige Buchhandelswelt stark bewegenden Nachdruckskampfes der Reich und Traktate und der Zensurmaßnahmen, zum Teil illustriert durch karrierende Stiche; das Jugendbuch und die Zeitung einschließlich des immer größere Bedeutung gewinnenden Journals vervollständigen das Bild der entwicklungsgeschichtlich bedeutsamen Druckerzeugnisse jener Zeit und finden den wirksamsten Hintergrund in den Stichen Chodowickis und seiner Schule, wie sie als Einblattdruck oder Buchillustration vor allem im Museumsmasch beliebt waren.

Das Empiro-Leserzimmer, dessen elliptische Anlage nach einem zeitgenössischen Stiche kopiert ist, enthält eine Auswahl von Werken des französischen und italienischen klassizistischen Buchgeschmackes. Die hier zur Schau gestellten Didots und Bodonis finden eine wertvolle Ergänzung durch die Kollektion „Chodowicki in Frankreich“, die den Einfluß des deutschen Meisters auf das Ausland an der markantesten Stelle zeigt. Mit dem Empiro-Zimmer verlassen wir in der Darstellung der Entwicklung das 18. Jahrhundert und mit ihm die Vorherrschaft des Kupferstiches, um in die jüngste Neuzeit mit der

Fülle ihrer Erscheinungen eintreten, haben wir in den beiden folgenden Räumen, die der freien künstlerischen Graphik seit Beginn des 19. Jahrhunderts und der Karikatur gewidmet sind, noch etwas nachzuholen, dessen vorwiegend künstlerischer Charakter eine in sich geschlossene Darstellung geboten erscheinen ließ. Beide Abteilungen finden eine gewisse Ergänzung in der Gruppe „Original und Reproduktion“, insofern, als hier an Hand aller seitherigen Möglichkeiten kurz und darum besonders eindrucksvoll vor Augen geführt wird, wie es der fortschreitenden Technik in steigendem Maße gelingt, das Original reproduktiv zu ersetzen. Diese Veredelung der Technik wird in den folgenden drei Gruppen noch ungleich eindrucksvoller, nachdem der mit der Kofe von 1870/71 verlassene Faden der organischen historischen Entwicklung wieder aufgenommen worden ist in der Darstellung des buchgewerblichen Tiefstandes der Gründerjahre und seines Ausdrucks im Prachtwerk bzw. in der Schundliteratur. Mit Reclam erwächst vor den Augen des Besuchers das gute und doch billige Buch, von dessen vielgestaltiger Verbreitung und Bedeutung ein imponantes Bild, zum Teil ergänzt durch Statistiken, geboten wird.